

tur verarbeitet wurde. Im anschließenden detaillierten Verlaufsplan werden die einzelnen Einheiten am Wochenende sowohl inhaltlich als auch methodisch und im Hinblick auf die zu verwendenden Medien dargestellt. Gleichsam als Anhang sind die notwendigen Materialien (Texte, Lieder, Puzzles, Morgenlobgedanken, Zeichnungen, Tafelbilder, ...) und die Arbeitsblätter abgedruckt. Literaturhinweise zur Vertiefung beschließen jedes Heft.

Immer wieder wird versucht, durch *erlebnisorientierte Bibelarbeit* nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern zugleich auch eine *Stärkung und Vertiefung des Glaubenslebens* zu ermöglichen. Ausgehend vom Leben will dieser Kurs zur persönlichen Aneignung und zur Auseinandersetzung anregen, was durch die Verwendung der aktivierenden Methoden der Erwachsenenbildung gefördert wird. Neben den Vorträgen und Plenumsgesprächen, den Einzel- und Gruppenarbeiten sind jeweils auch Meditationen, eine abschließende Eucharistiefeier und die vertiefende Weiterarbeit in Regionalgruppen vorgesehen. Wenn auch der ganze Kurs vor allem für überregionale (diözesane) Angebote und besonders für *Bildungshäuser* konzipiert wurde, so lassen sich einzelne Themenbereiche oder Einheiten auch bei Bibelrunden und Gruppenabenden bzw. im Schulunterricht einsetzen.

Insgesamt ist der derzeit wohl *umfangreichsten und besten Arbeitshilfe* für die Bibelarbeit zum Neuen Testament eine möglichst weite Verbreitung — mehr noch: *eine häufige Verwendung* — zu wünschen. Es zeigt sich, daß historisch-kritische Arbeit an der Bibel für eine verantwortbare Bibelpastoral kein Hindernis, sondern eine wertvolle, ja unabdingbare Hilfe bietet. Zweifelsohne können durch den Einsatz dieser Hefte viele Frauen und Männer die *Bibel und auch ihren Glauben besser verstehen lernen*. Mit Spannung wartet man auf den für 1991 angekündigten Ordner zum Alten Testament.

Rohr

Franz Kogler

■ LÜTGEHETMANN WALTER, *Die Hochzeit von Kana (Joh 2,1–11)*. Zu Ursprung und Deutung einer Wundererzählung im Rahmen johanneischer Redaktionsgeschichte. (Bibl. Untersuchungen 20). (412). F. Pustet, Regensburg 1990. Kart. DM 48,—. Wer einen Blick auf die Exegese-geschichte der Kana-perikope Joh 2,1–11 wirft, dem wird innerhalb kürzester Zeit klar, daß weder die Einzelheiten dieser Wundergeschichte noch das Wunder als ganzes bisher eine allseits befriedigende Erklärung gefunden haben. Je nach Standpunkt des Autors schwanken die Interpretationen mehr oder weniger zwischen historischer oder historisierender Erklärung oder andererseits einer typologischen oder allegorischen Interpretation. Man greift deshalb mit Interesse zu jeder Abhandlung, die das Thema neu aufgreift und methodisch bearbeitet. Der Autor, der seine 1989 von der Hochschule St. Georgen, Frankfurt, angenommene und von den Prof. J. Hainz und J. Beutler angeregte bzw. betreute Dissertation wenig verändert vorlegt, läßt im ersten Teil seiner Arbeit zunächst auch ein solches Ergebnis erwarten. Relativ ausführlich und verläßlich wird eine Analyse vorge-

legt, die u. a. die Motive 3. Tag, Hochzeit, Wein, Frau, „was habe ich mit dir zu schaffen“, Wasser, Zeichen und Verwandlung von Wasser in Wein auf atl. Hintergrund bzw. das letztgenannte im Zusammenhang mit dem Dionysoskult behandelt. Pflichtgemäß geht, wenigstens nach Meinung des Verfassers, eine sprachwissenschaftliche Untersuchung voraus, die aber im wesentlichen nur erbringt, „daß die Erzählung einen Wechsel thematisiert“ (347) und daß Analysen ähnlicher Art bisher kaum etwas Brauchbares und nicht ohnehin längst Beobachtetes ans Licht gebracht haben. Im zweiten Teil seiner Arbeit geht L. redaktionsgeschichtlich vor und zieht den Kontext zur Erklärung der Perikope heran. Nach ihm sind die Kapitel 2–21 die Begründung bzw. der Aufweis für die christologischen Bekenntnisse, die in 1,1–51 angeführt werden. Aus diesem Grund ist der Text der Perikope christologisch und nicht historisch zu verstehen. Konform mit Joh 20,30f soll das Wunder die göttliche Macht Jesu erweisen (Heilshandeln Gottes am 3. Tag, Macht Gottes über das Wasser; *doxa* in der Bedeutung von Fülle und Herrlichkeit, Verheißung eines eschatologischen Mahles, Hochzeit als Heilszeit, Anwendung der Typologie vom Bräutigam auf Gott bzw. Jesus, Verbindung von Joh 2,1.11 mit 1,14 usw.). L. kommt auf diese Weise zur Auffassung, daß die Geschichte in ihrem ersten Stadium der Mission gedient hat und die Überlegenheit Jesu gegenüber Dionysos zum Ausdruck brachte. Bei der Aufnahme des Stücks in das JohEv wurde es zu einer Symbolgeschichte für die Inkarnation des Logos, da Wasser das göttliche Sein und Wein die Menschheit Jesu symbolisiere (vgl. 314f), analog zum Wort des Augustinus: „Denn das Wort ist der Bräutigam und die Braut das menschliche Fleisch“ (310). Schließlich hat der berühmte Redaktor des JohEv in einem dritten Stadium „die Bedeutung des Wunders als Offenbarung der *Doxa* und Grundlage des Glaubens zu entwerfen . . . versucht“. Er habe es wohl sakramental auf die Eucharistie hin verstanden, meint der Autor, obwohl er unmittelbar davor selber zugeben muß: „Wie der Redaktor . . . das Wunder verstand, ist schwer zu sagen“ (339). Dem Rezensenten scheint der 2. Teil der Dissertation viel weniger fundiert als die Motivanalyse und mit zu vielen „dürfte, müßte, könnte“ (vgl. z. B. 343) belastet, sodaß die Interpretation mehr Vermutung und Hypothese bleibt, als daß sie glaubhaft und überzeugend den Text erklären würde. Der Verfasser und der Verlag haben das wohl selbst gespürt und bekundet, wenn sie auf der 4. Umschlagseite des Buches nur Fragen vorlegen, aber kein Resultat bieten. Was als Ziel der Arbeit in Angriff genommen wurde, bleibt wohl für die Zukunft erst noch zu leisten.

Linz

Albert Fuchs

■ PORSCH FELIX, *Johannesevangelium*. (Stuttgarter Kleiner Kommentar, NT 4). (232). Katholisches Bibelwerk, Stuttgart 1988. Kart. DM 15,80.

Wer das vierte Evangelium aufschlägt, entdeckt sehr rasch, daß hier gegenüber den synoptischen Evangelien bezüglich Sprache, Stil, Vorstellungen und Begriffen ein eigener Charakter, eben der typisch „johanneische“, vorherrscht. Mehr noch: Es „scheint